

Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergesparte Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Seite 30 Pf. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 97.

Tarnowitz. Sonntag, den 5. Dezember 1886.

Jahrg. XIV.

Amtlicher Theil.

Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe XX zu den Staatschuldscheinen von 1842 und der Zinscheine Reihe IX zu den Prioritäts-Aktien Serie I und II der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Zinscheine Reihe XX Nr. 1 bis 8 zu den Staatschuldscheinen vom Jahre 1842, sowie die Zinscheine Reihe IX Nr. 1 bis 8 zu den Prioritätsaktien Serie I und II der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1887 bis 31. Dezember d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden. Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie durch die Kreiskasse in Frankfurt a. M. bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsberechtigung, so ist das Verzeichniss einsach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsberechtigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsberechtigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurück zu geben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen deziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen.

Das eine Verzeichniss wird mit einer Empfangsberechtigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldbeschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Zinscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldbeschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die den Zinscheinen Reihe IX zu den vorbezeichneten Prioritätsaktien beigegebene Anweisung zur Abhebung der Zinscheine Reihe X aus Grund des § 2 des Nachtragsstatutes vom 27. Juni 1845 (Gesetzesammlung Seite 460) Zinscheine für die zehn Jahre 1891 bis 1900 verspricht.

Berlin, den 11. November 1886.

Hauptverwaltung der Staatschulden.

Sydon.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Formulare zu den Verzeichnissen auch durch die Königlichen Kreiskassen bezogen werden können.

Oppeln, den 18. November 1886.

Königliche Regierung.

Graf Baudissin.

Da die im Jahre 1860 herausgegebene „Ortschafts- und Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Oppeln“ nicht mehr dem gegenwärtigen Bedürfniß entsprach, ist in meinem Auftrage ein neues Werk mit denselben Titel herausgegeben und der Verlag der Firma Erdmann Raabe hier selbst übertragen worden.

Die neue Tabelle ist ein genaues Verzeichniss aller Wohnplätze im Regierungsbezirk, welche durch Name, Lage oder sonstige Bedeutung ausgezeichnet sind oder, ohne eine besondere Bezeichnung zu haben, von der Dorflage z. entfernt liegen. Das Buch enthält gleichzeitig die Zugehörigkeit dieser einzelnen Plätze zum Amtsbezirk, Standesamtsbezirk, Landgericht, Amtsgericht, Landwehrbezirk, zum evangelischen und katholischen Pfarrbezirk und zu dem evangelischen, katholischen und paritätischen Schulverbande; es ist die Zahl der Wohnhäuser, der Bevölkerung (nach der Zählung vom 1. Januar 1880), nach den Confessionen gesondert, sowie die nächste Postanstalt, Telegraphen- und Eisenbahn-Station angegeben.

Zur Erleichterung der Auffindung der einzelnen Orte sind in dem alphabetischen Namenregister die zusammengesetzten Ortschaftsnamen doppelt, sowohl nach der Bezeichnung des Stammwortes, als auch nach der Bezeichnung des Nebenwortes aufgenommen worden. Die Entfernungen sind nach dem kürzesten Landwege von Ort zu Ort neu gemessen worden.

Indem ich auf das Erscheinen des Werkes hiermit aufmerksam mache, bemerke ich ergeben, daß dasselbe von der Verlagshandlung Erdmann Raabe hier selbst zum Ladenpreise von 8 Mark bezogen werden kann.

Oppeln, den 4. November 1886.

Der Regierungs-Präsident.

Tarnowitz, den 29. November 1886.

Subscriptionen werden auf das Werk bis zum 1. Januar a. f. von mir entgegengenommen.

Der Landrats-Amts-Verwalter.

Polizei-Verordnung, betreffend die Anzeige von Todesfällen in Folge von Brechdurchfall.

Auf Grund der §§. 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11ten März 1850 — G.-S. S. 265 — und §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30sten Juli 1883 — G.-S. S. 195 ff. — wird hiermit vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialraths für die Regierungs-Bezirke Oppeln und Breslau Nachstehendes bestimmt:

§. 1.

Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medicinalpersonen sind verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden in Folge von Brechdurchfall eingetretenen Todesfällen, sofern dieselben nicht bei Kindern unter fünf Jahren vorkommen, ungesäumt schriftlich oder mündlich der Polizei-Behörde Anzeige zu erstatten.

§. 2.

Die Unterlassung der Anzeige (§ 1) wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

Breslau, den 25. November 1886.

Der Ober-Präsident,
Wirkliche Geheime Rath.
von Seydewitz.

Tarnowitz, den 29. November 1886.
Indem ich vorstehende Polizei-Verordnung hiermit zur allgemeinen Kenntnis dringe, weise ich die Ortsvorstände des Kreises gleichzeitig an, die genaue Beachtung derselben den Ortsbeamten zur besonderen Pflicht zu machen.

Der Landrats-Amts-Verwalter.

Breslau, den 26. November 1886.

Bekanntmachung.

Obwohl auch im laufenden Jahre im Bereich der Provinzial-Land-Feuer-Societät zahlreiche und umfangreiche Brände stattgefunden haben, so erscheint es doch zulässig, für das zweite Halbjahr 1886, wie dies in den letzten Jahren geschehen, nur ein zweifaches Beitrags-Simplum

von den Societätstheilnehmern zu erheben.

Für die mit dem 1. Oktober zugetretenen neuen Versicherungen ist dagegen der in der Deklaration berechnete Quartalsbeitrag und für ausnahmsweise Versicherungen der vereinbarte Beitrag zu leisten.

Reglementsmäßig sind die Beiträge vom 2. Januar 1887 ab an die Orts-Erheber zu zahlen und von diesen an die betreffende Kreiskasse abzuliefern, letzterer auch die vorgeschriebenen Nachweise über etwaige Rückstände bis zum 15. Februar 1887 in duplo zu überreichen. Gleichzeitig mit diesen Gebäude-Versicherungsbeiträgen sind die am 2. Januar f. J. fälligen Mobiliar-Versicherungs-Beiträge für das Jahr 1887 einzuziehen und der Kreiskasse unter Anrechnung der Hebegebühren abzuführen.

Die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direktion.

Winkler.

Tarnowitz, den 30. November 1886.

Indem ich die vorstehende Bekanntmachung veröffentliche, weise ich die Orts-Erheber des Kreises hierdurch an, mit Einsammlung der Feuer-Societäts-Beiträge rechtzeitig zu beginnen und dieselben mit den Steuern pro Januar a. f. an die hiesige Königliche Kreis-Kasse abzuführen. Bei dieser Gelegenheit mache ich die genaue Beachtung der §§ 18, 19 und 20 der Instruction vom 6. Dezember 1871 den Ortsbehörden zur besonderen Pflicht.

Wegen etwaiger bei dem Einziehungsgeschäft entstehender Zweifel wollen sich die Orts-Erheber behufs Ausklärung an den Kreis-Versicherungs-Kommissar Schramm hier selbst wenden.

Der Landrats-Amts-Verwalter.

Königliches Landratsamt und Kreisausschuß.

Tarnowitz, den 4. Dezember 1886.

Den Magistrat in Georgenberg, sowie die Gemeinde-Vorstände des Kreises ersuche bzw. veranlaße ich, die Nachweisung über die im 2. Semester d. J. unter den Assoziaten der Provinzial-Land-Feuer-Societät vorgelkommenen Besitzveränderungen nach dem im Amtsblatt pro 1872 (Extra-Beilage zu Stück 4) vorgeschriebenen Formulare mir unerinnert bis zum 5. Januar f. J. einzureichen oder negativ zu berichten.

Etwaige im Laufe dieses Jahres vorgelommene Wohnungs-pp. Veränderungen unter den Assoziaten der Mobiliar-Versicherung der qu. Societät sind alsbald, spätestens aber bis zum 12. d. Mts. dem Kreis-Versicherungs-Kommissar Schramm hier selbst mitzuteilen.

Tarnowitz, den 27. November 1886.

Die Kreis-Einfassen mache ich darauf aufmerksam, daß das Pferde-Aushebung-Reglement vom 12. Juni 1875 aufgehoben und an Stelle desselben das Reglement vom 22. Juni a. cr. getreten ist, welches in der nächsten Nr. des Amtsblattes als Extra-Beilage erscheinen wird.

Tarnowitz, den 3. Dezember 1886.

Die Zunahme der Fälle von Tollwut unter den Hunden in der Umgegend und die mehrfachen Fälle, in denen in letzter Zeit Menschen an der Wasserschau in Folge

von Hundebissen gestorben sind, weisen mit Nothwendigkeit darauf hin, auf die thunlichste Verminderung der Zahl der Hunde energisch hinzuwirken. Als das zweitmäigste Mittel, dem Halten unnützer Hunde entgegenzutreten, hat sich erfahrungsmäig die Einführung der sogenannten Hundesteuer erwiesen, welche von Stadt-, wie Landgemeinden auf Grund eines in den gelegmäigigen Formen erlassenen Ortsstatuts in Höhe von 1,50 bis zu 9 Mark jährlich von den hundehaltenden Einwohnern der betreffenden Ortsbezirke erhoben werden darf.

Die Gemeindevorsteher auf dem Lande werden daher angewiesen, diese Angelegenheit schleunigst zur Berathung der Gemeindeversammlungen bzw. gewählten Gemeindevertretungen zu bringen und für die Einführung der Hundesteuer in ihren Gemeindebezirken mit vollem Nachdruck einzutreten. Für diese fällt außer dem polizeilichen Gesichtspunkt eine Verminderung der Gefährdung von Menschenleben durch etwa an der Tollwut erkrankende Hunde auf das wesentliche finanzielle Interesse der Gemeinde selbst ins Gewicht, durch die Einführung der Steuer eine neue, nicht unerhebliche Mehreinnahme dem Gemeindehaushalte zuzuführen.

Über Inhalt und Form der Abschaffung von Hundesteuerregulativen wird den Gemeindevorstehern jederzeit während der täglichen Dienststunden in meinem Bureau hier selbst auf Ersuchen Auskunft ertheilt und zur Ausarbeitung derselben Anleitung gegeben werden.

Binnen 4 Wochen ist unter Vorlegung der entstandenen Verhandlungen über den Stand der Angelegenheit in jeder einzelnen Gemeinde des Kreises zu berichten.

Tarnowitz, den 4. Dezember 1886.

Ich nehme Veranlassung, den Gemeinde-Vorständen des Kreises die allgemeine Verfügung vom 23. September 1881 (Kreisblatt von 1881 Stück Nr. 64) zur genauesten Nachachtung in Erinnerung zu bringen, nach welcher mir der Entwurf eines jeden Gemeindejagd-Pachtvertrages vor dem definitiven Abschluß des Vertrages zur Kenntnisnahme und zur Erklärung meines Einverständnisses von Jagdpolizeiwege vorzulegen ist.

Die Auferachsezung dieser Vorschrift wird in jedem Fall disciplinarisch geahndet werden.

Tarnowitz, den 29. November 1886.

Lfd. Nr.	Behörde, welche um Er- mittlung ersucht.	Datum und Aktenzeichen der Requisition der be- treffenden Behörde.	Name, Stand und frühe- rer Wohnort pp. der zu ermittelnden Personen.	Bemerkungen.
1.	Landratsamt Tarnowitz	29. 11. 86. D. 815.	Jacob Mislinwitz Knecht.	p. Mislinwitz hat sich zuletzt in Rößberg im Kreis Venchen O.-S. aufgehalten.

Der Landrats-Amts-Verwalter.
von Falkenhayn,
Regierungs-Assessor.

Verschiedene Behörden.

Verpackung und Adressierung der Postsendungen.

1. Die Verpackung der Pakete muß fest und dauerhaft dem Inhalt der Sendung entsprechend und der Länge der Beförderungsstrecke angemessen sein. Dünne Pappkästen, schwache Schachteln, Cigarrenkisten und dergl. sind nicht zu benutzen.
2. Die Pakete müssen mit einer deutlichen, vollständigen und haltbaren Aufschrift versehen sein, so daß nöthigenfalls das Paket auch ohne die dazugehörige Begleitadresse bestellt werden kann. Die Paketaufschrift muß alle wesentlichen Angaben der Begleitadresse enthalten, demgemäß bei frankirten Paketen auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme und den Namen und Wohnort des Absenders, bei Eilpäckchen den Vermerk „durch Eilboten“ pp. Auch ist insbesondere der Bestimmungsort genau, deutlich und recht groß zu bezeichnen, bei Sendungen nach größeren Orten die Angabe der Wohnung des Empfängers, bei Paketen nach Berlin außerdem der Buchstabe des Postbezirks (N. W. 1c), sowohl auf der Begleitadresse, als auch auf dem Pakete selbst anzugeben. Die zusätzliche Bezeichnung, welche einzelne Orte führen, z. B. „Oberschlesien, am Main“ dürfen nicht fehlen.

Die Paketaufschrift muß ferner thunlichst auf den Paketen selbst niedergeschrieben, oder aber an denselben so haltbar befestigt sein, daß sie nicht während der Beförderung durch Infall abgerissen oder abgestreift werden kann. Sogenannte hängende Fahnen dürfen nicht aus leicht zerbrechlichem Stoffe — wie Cigarrenkistenholz — bestehen und müssen gut befestigt sein. Hasen müssen oberhalb der durcheinander gesteckten Hintersäuse durch Bindsäden, an welchem die erwähnten Fahnen anzubringen sind, fest verbunden werden.

Wird, das noch Blut absetzt, darf unter keinen Umständen zur Aussieferung gelangen. Hasen werden am besten unangeweidet verfandt.

Endlich empfiehlt es sich während der Weihnachtszeit jedem Pakete, im Innern obenauf, einen Brief, eine Rechnung oder ein Stück Papier beizufügen, auf dem die genaue Adresse des Empfängers verzeichnet ist. Der Absender erlangt hierdurch die Gewissheit, daß sein Paket, selbst wenn es während der Beförderung mit der Post die Aufschrift verlieren sollte, dennoch ohne bedeutenden Zeitverlust seinen Bestimmungsort erreichen und dem richtigen Empfänger ausgehändigt werden wird.

Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es übrigens wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiet beträgt bis zum Gewicht von 5 kg auf die Entfernung bis 10 Meilen 25 Pfsg., auf weitere Entfernungen 50 Pfsg.

Dauerhafte Paketanhänge-Adressen mit Dosen zum Befestigen an Postpäckchen sind in vorschriftsmäigiger Beschaffenheit in der Buchhandlung von A. Sauer & Komp. zu haben.

Kaiserliches Post-Amt I.

In der Straße gegen

1. den Berginvaliden Franz Dworatzek aus Tarnowitz,
2. dessen Ehefrau Caroline Dworatzek geb. Riegon von dort
wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hat die II. Strafammer des Königlichen Landgerichts zu Beuthen O.-S. in der Sitzung vom 10. November 1886 für Recht erkannt:

die Angeklagten:

1. der Berginvalide Franz Dworatzek aus Tarnowitz, daselbst am 19. Mai 1836 geboren, katholisch, vorbestraft,
2. die verehelichte Caroline Dworatzek geborene Riegon ebenda, am 25. August 1842 zu Sacharowiec, Kreis Tost-Gleiwitz geboren, katholisch, vorbestraft, sind und zwar:

Franz Dworatzek des Vergehens gegen § 10 Nr. 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln in 33 Fällen und des Vergehens gegen § 12 Nr. 1 desselben Gesetzes in 4 Fällen, nicht in 6 Fällen, Caroline Dworatzek des Vergehens gegen § 12 Nr. 1 des genannten Gesetzes in einem Falle schuldig und werden deshalb:

Franz Dworatzek zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gesängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, Caroline Dworatzek zu einer Gesängnisstrafe von einem Monat, verurtheilt.

Die von den Angeklagten verkaufen verborbenen und gesundheitsschädlichen Nahrungsmittel werden eingezogen. Zugleich wird angeordnet, daß die Verurtheilung der Angeklagten auf Kosten derselben im Tarnowitz'schen Kreisblatt öffentlich bekannt zu machen.

Die Angeklagten sind auch gehalten, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

von Rechts Wegen.

Bekanntmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Stellenbesitzer Andreas Sollik aus Bobrownik zum Fleischbeschauer des Bezirks III „Rudy-Piekar“ bestellt worden ist.

Carlshof, den 30. November 1886.

Der Amtsverwalter von Trossenbergs.

gez. Hawranke.

Bekanntmachung. Das Bureau des Bezirks-Feldwebels befindet sich von jetzt ab Carlshofer-Straße Nr. 134, 1 Treppe hoch

beim Hausbesitzer Herrn Kluge.

Tarnowitz, den 1. Dezember 1886.

Königliche Bezirks-Kompanie.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 2. Dezember 1886.			
		Höchster Mark Pf.	Mittlerer Mark Pf.	Niedrigster Mark Pf.	
1.	Weizen	16	—	15	15
2.	Roggen	13	60	13	12
3.	Gerste	14	20	13	12
4.	Hafer	11	40	10	9
5.	Kartoffeln	—	—	3	50
6.	Heu	—	—	6	—
7.	Nichtstroh	—	—	4	—
8.	Krummstroh	—	—	2	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—

Nichtamtlicher Teil.

Kann Deutschland höhere Lasten tragen?

Den Haupteinwand gegen die Militärvorlage haben die Oppositionen Zeitungen bisher aus der angeblichen Unmöglichkeit, dem Volke neue finanzielle Lasten aufzubürden, entnommen. Daß eine derartige Stellungnahme einiger Parteien eine gewisse Beliebtheit und Anerkennung bei den Steuerzahldern sichert, wollen wir nicht bestreiten; daß sie aber wirklich begründet sei und tatsächlich Verhältnissen entspreche, kann derjenige nicht zugeben, welcher über diese Dinge einmal gründlich und unbesehen nachgedacht hat.

In Preußen zahlt jeder Einwohner an Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern im Durchschnitt jährlich 23,81 M.; nicht viel anders werden die Verhältnisse in den übrigen Einzelstaaten liegen, so daß man jene Ziffer auch als die Steuerlast eines jeden Deutschen bezeichnen kann. In Frankreich dagegen entfallen auf den Kopf 61,46 M.; in England 58,75 M. Wie man sieht, ist Deutschland viel weniger belastet als die anderen beiden Staaten. Einer allgemeinen Tradition zufolge ist freilich Deutschland ein viel ärmeres Land als Frankreich und England. Es fragt sich aber, ob diese Auffassung zutrifft, ob der Reichtum Frankreichs wirklich so viel größer als derjenige Deutschlands ist, daß ersteres fast dreimal mehr Steuern ertragen kann, wie Deutschland. Als Maßstab für die Beurteilung der Steuerkraft eines Landes kann nur sein Volksvermögen oder sein Volksinkommen dienen. Dasselbe läßt sich freilich nur schwer berechnen. Aber es gibt doch gewisse Anhaltspunkte, aus denen sich erkennen läßt, daß das Volksvermögen Frankreichs in der That nicht so viel bedeutender ist, wie das-

jenige Deutschlands. Nach Neumann-Spallart würde für England ein Volksvermögen von 180 Milliarden Mark, für Frankreich ein Vermögen von 170 Milliarden Mark zu rechnen sein, für Preußen (von Deutschland ist es bisher noch nicht berechnet,) 113 Milliarden Mark; dasjenige Deutschlands würde dem Volksvermögen Frankreichs also etwa gleichkommen. Zu demselben Resultat gelangt man bei Berechnung des jährlichen Volkseinkommens, aus welchem die Steuern fließen. Bei Berechnung desselben muß man nach Roischer (System der Weltwirtschaft I. S. 146) die Rohstoffe, die Einfuhren, die Wertvermehrung durch Handel und Gewerbeleistung sowie die Dienstleistungen und Nutzungen von Gebrauchscapitalien in Betracht ziehen. Zur Vergleichung der Leistungsfähigkeit zweier Länder genügt aber schon eine Berechnung der Produktionen. In den Übersichten der Weltwirtschaft von Neumann-Spallart ist die Getreideproduktion von Frankreich im Jahre 1878 auf 3100 Millionen Mark, dasjenige Deutschlands auf 2440 Millionen Mark berechnet; an Kartoffeln wurden dort 112, in Deutschland 380 Millionen Hectoliter produziert das sind für Frankreich etwa 220, für Deutschland 600 Millionen Mark. An Wein produzierte Frankreich im Jahre 1880 für 1000 Millionen Mark — aber durch die Verwüstungen der Reblaus wird diese Produktion sich jetzt erheblich verminder haben —, Deutschland ungesähr für 200 Millionen Mark. Ist hiernach auf Seiten Frankreichs etwa ein Mehr von 1000 Millionen Mark, so fällt auf der anderen Seite die viel stärkere Produktion Deutschlands an Rohr- und Kohle in's Gewicht: in Deutschland wurden 1882: 3 380 806 Tonnen Roheisen, 65 360 440 Tonnen Kohle gewonnen; für Frankreich lauten die Zahlen 2 033 104

bezw. 20 803 330. Für Deutschland ist die Kohleausbeute auf 304 Millionen Mark berechnet worden, auf Frankreich würden somit kaum 100 Millionen Mark kommen. In Bezug auf Bierproduktion halten sich beide Länder die Wage. Erwähnt mag noch werden, daß über das Volkseinkommen Frankreichs die Angaben zwischen 5000 und 12 000 Millionen Francs variieren (vgl. Roscher a. a. O.), wogegen das von Preußen im Jahre 1875 nach den Ergebnissen der Einkommen- und Klassensteuer auf 7 374 Millionen Mark berechnet wird; gleichwohl mag diese Zahl etwas hoch erscheinen, da dieselbe auf der Schätzung der Verhältnisse in den sog. Gründerjahren beruht.

Alle diese Schätzungen sind freilich sehr unsicher und unbestimmt. Jedenfalls geht aber daraus so viel hervor, daß die Vorstellung von der Großen wirtschaftlichen Überlegenheit Frankreichs über Deutschland einer sehr wesentlichen Berichtigung bedarf. Dennoch ist das Gefühl der Überbürdung Deutschlands mit Steuern eine Thatsache. Dasselbe ist aber nur auf die unverhältnismäßige Höhe der direkten Steuern und Communallasten zurückzuführen. Dieser Steuerdruck wird durch eine andere Art der Verteilung der öffentlichen Lasten, sofort wesentlich gemildert werden können.

In Preußen werden jährlich (nach einer Berechnung von Schmoller) an geistigen Getränken 1000 Millionen Mark verausgabt, in Deutschland also etwa 1850 Millionen Mark. Sollte es da wirklich für Deutschland so unerträglich sein, seine Steuern zu erhöhen? Die Staatsbürger-Zeitung rechnet aus, daß auf jeden Bewohner Deutschlands von den gesamten Ausgaben für Heer und (Fortsetzung in der Beilage.)

Danksagung.

(Verspätet.)

Meinen tiefgefühlten Dank spreche ich hierdurch zugleich im Namen meiner Familie allen denen aus, welche mir nach dem Tode meines teuern, unvergesslichen Gatten in so reichem Masse tröstliche Teilnahme gezeigt und dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Tarnowitz, den 2. Dezember 1886.

Verw. Ottilie Sedlaczek.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehle mein reichhaltig assortiertes Lager in seinen japanischen Holzwaren, als Schlüsselschränke, Rauchgarnituren, diverse Etageren, Schreibzeuge, Tablets, Gläser, etc. Feine Holzwaren: Garderoben- und Handtuchhalter, Schirmständer, Spiegel, Toiletten-, Zigarren- und Arbeitskästen, sowie die dazu erforderlichen Tapisserie-Stückereien. Angefangene Schuhe, Kissen etc. sind in großer Auswahl vorhanden. Feine Korbwaren, Lederwaren, Zigarren- und Brieftaschen, Portemonnaies, Albums, Schreibmappen, Handtaschen, diverse feine Galanterie-, Glas- und Porzellan-Waren. Meine diesjährige Spielwaren-Ausstellung ist auf das reichhaltigste von den billigsten bis zu den feinsten Gegenständen sortiert. Großes Lager von Puppenköpfen und Rümpfen, un- und angekleideten Puppen, Puppenwagen und Wiegenpferden. Große Auswahl von Tisch- und Hängezuglampen, Küchen- und Wandlampen. Dekorierte Kaffeeservice 8-, 16- und 20-teilig von 4 Mk. 20 Pf. an. Eiermägen, Dejeuners, Blumentöpfe u. s. w. zu billigen und reellen Preisen.

L. Brauer, Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Spielwaren-Handlung, Tarnowitz, Krakauerstr. und Ring-Ecke.

Das Manufaktur-Waren-Haus

A. Gross, Tarnowitz, Ring

empfiehlt echte russische Gummi-Galoschen der Russisch-Amerikan India Rubber Compagnie in St. Petersburg. Hohe Herren-Russian-Boots à Mark 7,00 das Paar.

„ Damen-Galoschen mit Wollbesatz	5,55	“	“
„ Mädchen- „ „ „	4,55	“	“
„ Kinder- „ „ „	3,70	“	“

Winter-Tricot-Taillen für Damen
von elegantem Sitz in den gesuchtesten Farben u. Stoffen, glatt, sponthiert mit Westen-Einsatz oder Perlenbesatz. Lessers durable Gesundheits-Socken u. Strümpfe für Damen.

Nicht zu zerreißen, gehetzlich geschützt.

Bestes Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. Unentbehrlich für Reisende, Rekonvaleszenten etc.

Ungemein weich und angenehm im Tragen.

Neu eingetroffen:

Flanelle in großer Auswahl, sowie Neuheiten in Kleiderstoffen für die Winter-Saison.

Auswahlsendung und Amtausch bereitwilligst.

Haupt- und Schlussziehung

der Ausstellungs-Lotterie zu Weimar

am 7. Dezember d. J.

und folgende Tage.

1 x 60000 Mk.
1 x 20000 „
2 x 10000 „
2 x 5000 „
4 x 3000 „
4 x 2000 „

20 x 1000 Mk.
50 x 500 „
50 x 300 „
50 x 200 „
300 x 100 „
und 6516 Gew. t. w. v.

60000 Mk.
450000 Mk.

Über-
sendung der
Gewinne
sämtlich kostenlos u. portofrei.
Loose à 5 Mark,
11 Stück für 50 Mark
versendet
der Verkauf der ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:

A. Sauer & Komp. in Tarnowitz.

Ich suche zum 1. Januar einen zuver-
lässigen nüchternen

Kutschier
bei gutem Gehalt.
S. Leschnitzer.

Einen großen Posten
■ Lederwaren ■
als: Zigarrenetuis, Portemonnaies,
Pompadours, Bilderalbenms etc.
empfing und verkauft wieder zu spott-
billigen Preisen.

B. Heymann.

Günstige Offerte!

Gegen Umzug verkaufe ich mein reichhaltiges Lager, bestehend in
Pulz, Wollwaren, Wäsche,
Tricotagen, Sonnen- u. Regenschirmen,
Kapotten, Korsets,
zu bedenklich herabgesetzten Preisen.

Bernhard Zernik,
Krakauerstraße.

Mein reichhaltiges Schuhwaren-Lager für Herren, Damen und Kinder, vom einfachsten bis zum feinsten Gente, ebenso

echt russische Gummi-Galoschen,

Pelzgarnituren, Reisedecken, Teppiche, Regenschirme, sowie sämtliche Herrenartikel, als Hüte, Oberhemden, Kamilots, Gravatten, Gachene, Handschuhe etc. empfiehle ich geneigter Beachtung. — In Damenpulz: Tricot-Taillen, Kapotten, Unteröcke, Wollwaren, sowie von sämtlichen Punktikeln halte ich stets das Neueste in größter Auswahl vorrätig.

M. Gordon.

Einer geehrten Damenwelt erlaube ich mir mein Atelier für Damenschneiderei zu empfehlen.

D. D.

175. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Ziehung III. Klasse 14.—16. Dezember 1886.

Ganze Lose 150 M., Halbe 75 M., Viertel 37½ M. (Depot), Anteile 1/5 30 M., 1/10 15 M., 1/20 7½ M., 1/40 4½ M., Anteile für alle Klassen gültig mit amt. Listen franko: 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5½ M.

Weimar-Lose: Hauptgew. 60000 M., à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Cölner u. Ulmer Dombaulose: Hauptgew. 75000 M., à 3 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Cölner St. Peterslose: Hauptgew. 25000 M., Z. 1. März, à 1 M., 11 L. 10 M., L. u. P. 20 Pf.

A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., Berlin W., Friedrichsstr. 79 im Faberhause.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag, den 5. Dezember er. meine auf der Krakauerstraße belegene

Bäckerei

eröffnet habe und empfiehle alle Arten von verschiedenen feinen Gebäck, Pfefferkuchen und Zunderwaren. Hochachtungsvoll

Josef Schmatolla, Hotel Corvin.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich bestimmt Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. d. Mts. in Tarnowitz im „Hotel zu den Sechs Linden“ anwesend sein werde. Hochachtungsvoll

Tyrol,
prakt. Zahn-Arzt.

Meinen geehrten Kunden bringe ich in Erinnerung mein großes

Lager von Pelzgarnituren sowie Damen-Pelz-Baretts

in neuester Mode. Herren- und Damen-Pelze werden reell gearbeitet.

Auswahl in Hüten sowie Stoff- u. feinen Pelz-Mützen.

Billige Preise. W. Stransky,

Kürschnemeister in Tarnowitz.

edes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerschen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Ferner Radlauers Coniferen-Geist zur Reinigung der Zimmerluft.

Prämiert 3 Goldene Medaillen. Depot in Tarnowitz bei Apotheker Löwe.

R. S. Rosenthal

Schuh- u. Stiefel-Bazar empfiehlt sein anerkannt reichhaltiges Lager in

Wiener Herren- u. Damen- Gamaschen, Mädelchen- und Knaben-Stiefel,

echt russische Gummi-Galoschen. Filzschuhe in jeder Qualität und für jedes Alter.

Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

Saubsägeholtz

in Ahorn und Mahagoni.

A. Sauer & Komp.

Verleihung der Ziehung bestimmt, falls nicht

Wir suchen Vertreter für unsere Leder-, Baumwoll- und Haar-Treibriemen und erbitten Offerten mit Referenzen.

Benecke & Co., Hamburg I.
Treibriemen-Fabrik.

Die

Papageien.

Eine Anleitung zur Pflege, Behandlung, Abrichtung und Zucht dieser Vögel. Von Friedrich Arnold. Mit brillantem Farbendruck-Umschlag. Preis Mk. 1,20. Zu beziehen durch A. Sauer & Komp., Buchhandlung in Tarnowitz.

Wegen Aufgabe des Artikels

Feine Lederwaren

verkaufen wir unsere Vorräte an Albums, Portemonnaies und Zigarettenpäckchen zu bedenklich herabgesetzten Preisen, teilweise unter dem Einkaufspreise.

A. Sauer & Komp.

Statt besonderer Meldung.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Grossmutter

Friederike verw. Rosemann heute Vormittag 11 Uhr in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Dies zeigt tiefbetrübt um stille Teilnahme und ein Vater unser für die Verstorbene bittend, ergebenst an

Wilhelmine Bursig.

Piassetzna bei Friedrichshütte, den 2. Dezember 1886.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Wittwoch, den 8. Dezember 1886.
Zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder der Stadt und des Kreises Tarnowitz

im Glufkeschen Saale.

Dramatische Vorstellung
mit lebenden Bildern von sehr geschätzten Dilettanten.

Das Nähere besagen die Anschlagszettel.
Der Vorstand
des Vaterl. Frauen-Zweig-Vereins.

Mein reichhaltig assortiertes

Zigarren-Lager

en gros & en detail, sowie zu Weihnachtsgeschenken passende Rauch-Requisiten zu den billigsten Preisen halte ich bestens empfohlen.

Paul Wodak, Tarnowitz.

Violinen und Violen,
nebst Zubehör: Saiten, Saitenhalter, Stege, Wirbel, Bogen, Bogenhaare, Kolofonium und

Violinkästen,
wie auch Gitarresaiten werden am Lager gehalten.

A. Sauer & Komp.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den Weihnachts-Verkauf eröffnet habe und empfehle eine große Auswahl

aller Arten Christbaumzweige, Confitete, Pfefferkuchen und verschiedene keine Badwaren.

Julius Kalnik,
Bäckermeister, Neuring.

Bezugnehmend auf die Weihnachtsbitte im heutigen Blatt pocht noch ein Verein bescheiden an die Herzen der verehrten Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt Tarnowitz und Umgegend und bittet herzlich für ihre alten, schwachen Mütterchen und armen Kleinen um abgelegte Kleidungsstücke, Naturalien oder sonstige Liebesgaben zur Weihnachtsbescherung!

Der St. Elisabeth-Verein.

Mohn
wird gemahlen bei
Eduard Burainsky, Ring 8.

Zur gefälligen Beachtung.
Einem geehrten Publikum von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag, am 5. Dezember meine Konditorei eröffnen werde und empfehle hiermit alle Arten feines Kaffee-, Thee- und Weingeback. Bananen, Torten, Fruchtkuchen werden auf Bestellung gefertigt und billigst berechnet.

Gleichzeitig empfehle ich zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl feinster Pfefferkuchen und diverser Konfitüren. Wiederverkäufern gewähre ich hohen Rabatt.

Tarnowitz im November 1886.



TARNOWITZ,
alte Apotheke am Ringe.

Ferdinand Rosenthal.**Herren- u. Damen-Konfektion.**

Lager sämtlicher Herren-Artikel wie
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Hüte, Cravattes, Hosenträger, seid. Cachenez, Trikotagen etc.

Anzüge nach Maß in feinster Ausführung;
für vorzüglichen Schnitt und gute Stoffe Garantie.

Zu jedem Herren- und Knaben-Anzug einen großen passenden Stoffstiel. Annahme jeder Reparatur u. Umänderung in Herren- u. Damensachen.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Wintermäntel . . . von Mk. 15—75	Herren-Anzüge . . . von Mk. 20—75
Räder wattiert . . . „ 14—40	Herren-Paletots . . . „ 12—80
Visites . . . „ 25—100	Herren-Schlafrocke . . . „ 12—30
Jäckchen . . . „ 10—30	Knab.-Anzüge f. j. Alt. „ „ 6—25
Mädchenpalet. f. j. Alt. v. M. 6—30	Knab.-Paletots f. j. Alt. „ „ 6—20
Trikot-Taillen . . . von Mk. 5—15	Knab.-Kaisermäntel „ „ 4—15

Auswahlsendung nach Auswärts. Nichtkonvenierendes wird umgetauscht.

Billigste Preise.**Strenge reelle Bedienung.**

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden
von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige. Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migräne, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren u. Harnorganen (Sand u. Stein). Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 Mk. 50 Pf.) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 Mk.) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (62)

Man verlange überall ausdrücklich:

Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver: jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen direkte Franco-Einsendung von 2 fl 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 60 c.) auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zuladung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken v. **Tarnowitz**, (Löwes Ap.), **Beuthen** (Wiesoleksche Ap.), **Kattowitz** (Stadt-Ap. etc.)

Als passende Weihnachts- und Hochzeitsgeschenke offeriere ich: Patentsleichtmaschinen, Wirtschaftswagen, Kochgeschirr, blau emaliert, Reibmaschinen für Mandeln und trockene Semmeln, messingne Tablets, Eßlöffel, Kaffeelöffel, Vorlegerlöffel von Neufilber und Brittaniametall, Messer und Gabel in diversen Qualitäten, Tranchirbesteck, Taschenmesser in großer Auswahl. Stahl- u. Messingplättchen, Kaffee-mühlen, messingne Mörser, Hack- und Wiegemesser. Schlitzschiühe, Tschings, Revolver, Pistolen und sämtliche Munitionen hierzu. Laubsägekästen und Laubsägeutenfilien. Ferner empfiehle jährl. Kolonialwaren. Neue Sendung von **Pecco**- und **Souchongthee**, loje und in Packeten, das Pfund von 4 bis 6 Mark, **Arac de Goa**, als echten **Jamaica-Rum**, **Echten Boonekamp of Maagbitter**, sowie ein großes Lager gut abgelagerter **Cigarren** nur aus rein amerik. Tabakblättern gearbeitet.

Tarnowitz, Neuring 208.

Aug. Bannerth.

Mens Abreiß-Kalender für 1887.
künstlerisch hergestellt, geschmackvoller Wandschmuck.

Derselbe enthält neben der Jahresteilung, den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes, den Mondwechsel, die Tageszahlen für Wechselberechnungen, hat eine Ebbe- und Flut-Tabelle, sowie Raum für Notizen.

Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller bedruckt. Es wird daher dieser Kalender nicht nur in Comptoiren, sondern vor allem auch in den Familien freundliche Aufnahme finden, da er täglich den Geist durch die schönsten Gedanken unserer Dichter anregt.

Mens Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis nur 50 Pfennig das Stück.

Verkaufsstellen von Mens Abreiß-Kalender:
In Tarnowitz bei **A. Saner & Komp.** oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edtch, Leipzig-Plagwitz.**

Breslau. 20. Trebnitzerstr. 20.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Ein- und Verkauf neuer und gebrauchter Möbel.
Pferdebahn bis vor die Thür. 2 Min. vom R.-Q.-A.-Bahnhof.
Breslau, Trebnitzerstr. 20. **M. Hannemann.**



à Fl. 60 u. Weltberühmt 100 Pf., Goldmanns Kaiser-Zahnwasser beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co.**, Dresden. — Zu haben in Tarnowitz bei **J. Slawik**.

Hierzu eine Beilage.

Weimar-Kunstausstellungs-Lotterie.

Ziehung 7. Dezember er. und folgende Tage.

2 Haupttreff. i. W. v. **60,000, 20,000 M. etc.**
Lose à 5 M., 11 Lose 50 M., Liste und Porto 30 Pf. versendet

A. Fuhse, Bank- und Lotteriegeschäft,

Berlin W, Friedrichsstr. 79, im Faberhause.

Beilage zu Nr. 97 des „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatts.“

Tarnowitz. Sonntag, den 5. Dezember 1886.

Marine wöchentlich 20 Pfennig kommen. Sollten das nicht — und sogar noch etwas mehr — die Deutschen, die wahrlich kein so armes Volk sind, für den Schutz, die Ehre und die Sicherheit des Vaterlandes übrig haben können?

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, 1. Dezbr. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Besuch des Kronprinzen, nahm darauf die Monatsrapporte der Leibregimenter sowie die Meldung des neuen württembergischen Militärattachés Sick entgegen, arbeitete mit Wilmowski und machte Nachmittags eine Ausfahrt. Um 5 Uhr fand ein größeres Diner statt, wozu ausschließlich höhere Militärpersonen geladen waren.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs des Neuzern, Grafen Bismarck, und des württembergischen Militärbevollmächtigten von Sick zum Bundesratsbevollmächtigten.

Die Bedingungen und Formen, unter denen die Besiedelung der aus dem Hundertmillionensfonds angekaufsten Ländereien stattfinden soll, stehen noch nicht in allen Punkten fest. Ueber einige wichtige Punkte, insbesondere inwieweit das Wiederkaufsrecht vorzubehalten sei, sei noch die höhere Entscheidung erforderlich. Im Allgemeinen werden nur solche Personen für die Ansiedelung berücksichtigt werden können, welche die nötigen Mittel zur Herstellung der Gebäude und zur Anschaffung des Wirtschaftsinventars aufweisen können.

Aus dem Reichstage. Berlin, 30. Novbr. Der Reichstag trat heute Mittag in die erste Beratung des Etats pro 1887/88 ein. Die Debatte wurde vom Schatzsekretär Dr. Jacobi mit einem eingehenden Vortrage eingeleitet, in welchem er zunächst auf den jetzt geschlossenen, dann auf den laufenden und schließlich auf den neu vorgelegten Etat begründend einging. Der Herr Schatzsekretär schloss seine Rede mit einer allgemeinen Ausführung. Die Notwendigkeit der Befestigung der Reichsinstitutionen erforderte weitere Mehrbedürfnisse. Diese Mehrbedürfnisse bedingten aber auch finanzielle Opfer, denn Versäumnisse in dieser Beziehung bestrafsten sich nicht bloß in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft. Die verbündeten Regierungen hätten deshalb ihrerseits nicht darauf verzichten können, die notwendigen Mehrbedürfnisse zur Geltung zu bringen, wenn auch die befriedigende Lösung der Deckungsfrage sich noch weiter verzögern sollte. Angesichts der von der Mehrheit des Reichstags seit langer Zeit beobachteten ablehnenden Haltung hätten die Regierungen auch davon absehen müssen, den Reichstag um neue Steuerbewilligungen anzugehen, sie wollten sich vielmehr gegenwärtig auf den Versuch beschränken, die Mehrbedürfnisse festzustellen, um auf diese Weise die Unverträglichkeit der bestehenden Zustände im Reiche und in den Bundesstaaten den Wählern zum Bewußtsein zu bringen. Es könne nicht genug betont werden,

dass nicht die Regierungen, sondern das Reich und die Einzelstaaten bedürftig seien, und dass diese Bedürfnisse Befriedigung finden müssten. Abg. Rickert (deutschfr.) betrat darauf die Rednertribüne, um mit dem Anerkenntnis zu beginnen, dass die Stellung des Herrn Schatzsekretärs allerdings eine schwierige sei. Inzwischen schaltete es leider an einer wirtschaftlichen und umsichtigen Reichs-Finanzpolitik. Jedenfalls dürfe man nicht unbedingt notwendige Mehrforderungen gegenwärtig nicht bewilligen. Er ging dann auf die größeren Etats der einzelnen Reichsverwaltungen (Marine-, Militär- und Poststat) ein, betonte, dass seine Parteifreunde hinter anderen Parteien an Patriotismus nicht zurückstehen, dass sie aber der Finanzkraft des Volkes Rechnung zu tragen sich verpflichtet hielten. Die Militärlast in Europa müsse endlich ihr Ende nehmen. In dem Punkte indes sei Deutschland einig — und das betone er allen Verleumdungen gegenüber —, dass Deutschlands Grenzen unverhüllt erhalten bleiben müssen. Schließlich beklagte er, dass das deutsche freisinnige Bürgertum dem unliebsamsten politischen Druck unterworfen sei. Nachdem darauf zur Richtigstellung einiger Bemerkungen des Vorredners, betreffend den Post- und Telegraphenetat, der Staatssekretär des Reichs-Postamts Dr. v. Stephan das Wort genommen, wies der preußische Finanzminister Dr. v. Scholz mit glänzender Beredsamkeit und schlagenden Gründen die Anträge des Abg. Rickert gegen die Reichs-Finanzpolitik zurück, wobei er besonders betonte, dass es doch nicht Schuld der Reichsregierung sei, wenn das von ihr ausgestellte Finanzprogramm bei dem Widerstande des Reichstags nicht ausgeführt werde. Abg. v. Benda (nationalist.) führte aus, dass dem wachsenden Defizit gegenüber etwaige Abstreichungen der Budgetkommission nicht ausreichen könnten, dass ebenso eine fernere Erhöhung der Matrikularkosten nicht thunlich erscheine und dass deshalb notwendig nach einer neuen Steuerquelle gesucht werden müsse. Als solche bezeichnete er besonders die Reform der Brantweinsteuer, bezüglich deren eine Einigung zu hoffen sei. Nach dieser Rede wurde die Debatte gegen 1/25 Uhr vertagt, um am Mittwoch 12 Uhr fortgesetzt zu werden.

Rußland. Petersburg. Die neue Freie Presse meldet: Man versichert, dass der Zar am vergangenen Freitag, auf den der Geburtstag der Zarin fiel, speziell zum Empfang des französischen Botschafters Laboulache nach Petersburg kam. An solchen Festtagen sind offizielle Audienzen nicht üblich. Durch die diesmal gemachte Ausnahme sollte dem Empfange Laboulaches eine besondere Bedeutung beigelegt werden. Bald nach der Audienz kehrte der Zar nach Gatschina zurück. — Der Fürst von Mingrelien that die Neuherierung, dass er als Flügeladjutant des Zaren dessen Befehlen nachkommen müsse, seine persönlichen Wünsche wie die seiner Familie feien jedoch nicht auf den bulgarischen Thron gerichtet.

General Raulbars begab sich gestern Nachmittag nach Gatschina.

Frankreich. Paris, 2. Dezbr. Im Ministerrate teilte Freycinet mit, dass nach Depeschen aus Hanoi die Piraten in der Nähe von Hanoi den der Abgrenzungskommission zugeteilten Dolmetscher, dessen Sekretär und fünf Chasseure ermordet haben.

Bulgarien. Sofia. Drei beim Umsturze am 21. August beteiligte Offiziere, die sich nach der Türkei geflüchtet, kehrten zurück und haben sich den Behörden freiwillig gestellt. Dieselben wurden in Gewahrsam gebracht und versprechen wichtige Mitteilungen zu machen.

Finanzminister Geschow demissionierte, Radoslawow übernahm interimistisch das Finanzministerium.

Italien. Rom. Der Papst wird, wie die Italiener melden, in den letzten Tagen des Dezember ein Konzilium abhalten, in welchem mehrere Kardinäle kreirt werden sollen. Die Kandidaten für den Purpur sind: Monsignore Rampolla, Nuntius in Madrid; Monsignore di Rende, Nuntius in Paris; Monsignore Vincenzo Banutelli, Nuntius in Lissabon, und Monsignore Ceconi, Bischof von Florenz, für dessen Talent und Charakter Leo XIII. die größte Achtung hegt.

Lokales und Provinzielles.

Tarnowitz, den 4. Dezember 1886.

[Wohltätigkeitsvorstellung.] Der Wohltätigkeitsverein, der sich in unserer Stadt stets in schönster Weise betätigt hat, veranlaßt auch diesmal den hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein eine Theatervorstellung zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden Mittwoch, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gluskefchen Saale geschätzte Dilettanten auf die Bühne treten und das Publikum sicherlich mit den reichen Gaben — mehrere kleine Lustspiele und lebende Bilder — amüsieren. Billets sind in der Buchhandlung von A. Sauer u. Komp. bis Mittwoch abend 6 Uhr zu haben. Möge der Erfolg dem guten Zweck und der Mühe der verehrten Mitwirkenden entsprechen.

[Kaufmannischer Verein.] Die am 30. Novbr. im Piorkowskischen Lokale sehr zahlreich besuchte Generalversammlung, welche über den neuen Statuten-Entwurf zu beraten hatte, hat sich nach lebhafte Debatte dahin schlüssig gemacht, die Mitglieder-Beiträge zu erhöhen, die Zahl der Vorstandsmitglieder durch 2 neue zu vermehren und die Einführung von Gästen unter gewissen Bedingungen zu gestatten. Gegen 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, worauf die Mitglieder bei einem guten Glase Bier sich noch ein Stündchen amüsierten.

[Bestandes Examen.] Herr Lehrer Schößler hat im Laufe voriger Woche sein II. Examen am Seminar zu Oppeln bestanden.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

(Nachdruck verboten.)

Von Robert Schweichel.

17)

„Kein Pfarrer dürste uns ja trauen. Dass ich Dich so über alle Maßen lieben thue, dass ist meine Straf dafür, dass ich den Markinger geheiratet hab', wenn ich schon nimmer ein Herz zu ihm gehabt habe! Wir zwei Beide müssen uns von einander scheiden für dieses Leben.“

„Mein Herz wird nie keiner Andern nicht gehören außer Dir,“ rief er, und fasste ihre Hand mit starkem Druck. „Aber Du sollst keine fremde Schuld auf Dich nehmen. Ich weiß, wer das Unglück über uns Beide gebracht hat.“

Genzi senkte den Kopf. In der nächsten Minute schlug sie jedoch wieder die Augen zu ihm auf und sagte mit bebenden Lippen:

„Du klagst Deine Mutter zu Unrecht an. Ich bin halt nicht gut. Ich hätte es nicht ertragen, wieder arm zu sein, nachdem Deine Leut' mich gehalten hatten, wie ihr eigen Kind. Jetzt weißt Du auch das.“

Er aber versehrte mit finstern Brauen:

„Und meine Mutter hat Dir zugeredt, weil Du ihr als Söhnerin zu gering für mich gewesen wärest.“

„O, sei doch still,“ bat Genzi. „Aus ihrer übergroßen Liebe zu Dir hat sie es gethan. Laß es sie nicht entgehlen, ich bitte Dich, Franz.“

„Aus Liebe zu mir hat sie uns Beide unglücklich gemacht,“ rief Franz bitter. „Und so bin ich mit Schuld an Deinem Glend, o, du gekreuzigter Heiland. Aber ich lasse Dich nicht fahren, gib auch Du die Hoffnung nicht auf. Wir sind ja Beide noch so jung und wer weiß, was die Zeit bringt. Ist die Not am höchsten, ist die Hilf am nächsten. Der Marlinger ist alt, ich wünsche seinen Tod nicht, aber er kann sterben.“

„Ja der Tod kann uns alle erlösen,“ sagte sie leise, indem sie Franz tief in die Augen blickte.

Still gingen sie weiter, jedes seinen schmerzlichen Gedanken nachhängend, und kamen in den Wald, der schon zu dem Kranwethof gehörte. Bei einer Wetteranne, von deren breiten Gezweige lange, graue Moosbärte herabhängen, blieb Genzi stehen und sagte:

„Laß uns hier Abschied nehmen, oben könnten wir es ja nicht von Herzen. Es ist jetzt gut, dass Du in Tausers nicht bleiben magst. Geh' bald! Und eines bitt ich Dich, Herzliebster, komm vorher nicht wieder heraus. Gönne mir's, dass ich es in mir allein verwinde.“

Ob meine Lieb' zu Dir eine Sünd' ist, heilige Mutter Gottes, ich kann nicht anders. Mit dem Schwert im Herzen lieb ich Dich! O, Franz! Franz!“

Fast ausschreiend vor Weh stürzte sie dem tief erschütterten an die Brust. Sie hatte einen stillen Abschied für die Ewigkeit von ihm nehmen wollen; dass er sich so gestalten würde, hatte sie nicht geahnt in der Christnacht. Das Bewußtsein, geliebt zu werden, machte den Schmerz nicht zu einem Schwerte, das durch ihr Herz ging, sondern zu hundert Dornen, die es zerrissen. Ihre Urmarmung, ihre Küsse und Thränen waren von einer verzehrenden Glut und Hestigkeit.

„Laß mir noch Zeit, über alles nachzudenken,“ sagte er endlich und küsste ihr die Thränen von den Wimpern. „Ich habe mir ja nimmer vorstellen können, dass Du mich liebst. Es muss einen Ausweg für uns geben, und ich werd' ihn finden.“

Sie schüttelte den Kopf; er aber fuhr fort, ihr Mut einzusprechen, und sie versuchte zu lächeln, um ihre völlige Hoffnungslosigkeit zu verbergen. Von den Tannenzweigen puderte Schnee auf sie herab. Nun riss sich Genzi mit innerer Gewaltsamkeit los und Franz blickte ihr nach, bis sie in der Krümmung des Weges um den aufsteigenden Waldboden verschwand. Dann setzte er sich mit einem schweren Seufzer auf einen Felsblock und stützte das Gesicht in die Hände. Er wollte über ein Auskunftsmitteil nachdenken; allein er sah immer nur Genzis blasses Gesicht mit den schmerzlich zuckenden Lippen vor sich und vermochte nichts zu denken.

Genzi verlangsamte ihre Schritte, sobald sie wusste, dass Franz sie nicht mehr erblicken konnte. Die Wucht des Schmerzes drückte sie zu Boden. Ein Reiter kam ihr entgegen. Daß sie den Kopf gesenkt hatte und der Schnee den Hufschlag dämpfte, gewahrte sie ihn nicht eher, als bis er ziemlich nahe herangekommen war und sie bei ihrem Namen anrief. Es war der Tuifelebauer, der von dem Kranwethof kam, und Genzi erkannte ihn ohne Überraschung und Verdruss. Es gab für sie nichts mehr, was sie noch hätte erregen können.

Paul Hellriegel hatte seine Schuld, in der er noch bei Marlinger stand, benutzt, um den Zutritt zu dem Kranwethof, den er sich im Rausche verschert, wieder zu gewinnen. Die Schuld war zwar erst am Dreikönigstage fällig, allein seine Leidenschaft für Genzi hatte ihn nicht den Tag erwarten lassen, und so war er am zweiten Feiertage auf den Kranwethof gekommen. Welche Enttäuschung für ihn, als er Genzi nicht fand! Wie brannte

ihn die Eifersucht, als Marlinger, indem er das zuvor aufmerksam gezählte Geld wegschloß, ihm mitteilte, dass sie bei Oppenrieders in Tausers sei. Seine Entschuldigungen wegen seines Benehmens hatte Marlinger mit einem stummen Achselzucken aufgenommen und war wortlos geblieben. Wann Genzi wiederkommen würde, wußte er nicht und er hatte Paul weder zurückzuhalten versucht, noch zum Wiederkommen eingeladen, als diesen nun die Eifersucht nicht länger Ruhe auf dem Hause gelassen hatte.

Er hätte ein lautes Triumphgeschrei erheben mögen, als er jetzt Genzi im Walde und allein sich entgegenkommenden sah. „Grüß Gott, Kranwethäuerin! rief er und sprang vom Pferde. Seine runden schwarzen Augen loderten wie Fackeln.

„Das nen' ich ein Glück, dass ich Euch noch getroffen habe. Ich war oben, um Euch zu bitten, dass Ihr mir meine Dummheit von neulich vergeben möget. Es war halt zu dumm!“

Damit streckte er Genzi seine Rechte entgegen. Sie aber zog die ihrige nicht unter dem Mantel hervor, nickte nur und wollte vorübergehen. Er vertrat ihr den Weg.

„Nein,“ rief er, „ein Wörtlein müsst Ihr mir sagen und die Hand darauf geben, dass Ihr mir nicht mehr zuwider seid.“

„Es ist gut,“ versetzte sie endlich, als ob es ihr Mühe mache, den Mund zu öffnen. Wie entsetzlich gleichgültig war ihr das alles.

„Die Hand! Die Hand! rief er dringender, und wie sie keine Miene mache, ihm zu willfahren, sondern weiter gehen wollte, fasste er sie um.

Sie sah ihm wie erstaunt in das Gesicht und drängte ihn mit den Ellenbogen fort. Er hielt sie nur um so fester; seine Augen funkelten und sein Atem streifte heiß ihre Wangen. Mit abgewandtem Kopfe suchte sie sich von ihm loszureißen.

„Zest bist Du in meiner Gewalt,“ feuchte er. „Wehr' Dich nicht, es hilft nichts. Den Tuifelebauer zwingst Du doch nicht.“

Aber sie wehrte und wand sich dennoch mit aller Kraft und Gelenkigkeit, während ihre blauen Augen im höchsten Zorn blickten. Das Tuch glitt ihr unterdessen vom Kopfe und jetzt berührten seine Lippen ihr rechtes Ohr wie ein heißes Eisen. Da schrie sie laut auf.

„Schrei nur,“ lachte er mit wildem Hohn, „es hört Dich keiner, auch Dein Liebster nicht!“

In demselben Augenblicke wurde er aber mit einem, so plötzlichen und starken Rück bei den Schultern erfasst

— [Elisabeth-Verein.] Mit Bezug auf das Inserat des St. Elisabeth-Vereins in der heutigen Nummer unseres Blattes geht uns von sehr geschärfter Seite folgendes Gedicht mit dem Ersuchen um Aufnahme zu. Wir gewähren demselben mit Freuden an dieser Stelle Raum.

Weihnachtsbitte!

Die Thüren auf, die Fenster auf!
Geschwinde, geschwinde!
Mit goldner Pracht zu Euch herein
Gezogen kommt das Christkindlein,
Hat mit Geschenken reich und schwer,
Beladen das ganze Engelheer.
Geschwinde, geschwinde!

Die Schränke auf, die Kästen auf!
Geschwinde, geschwinde!
Macht Platz der neuen Herrlichkeit
Das Tuch, die Schuh, den Rock, das Kleid —
Aus jedem Winkel in Eurem Haus
Das Alte — nehmets flint herans!
Geschwinde, geschwinde!

Die Herzen auf, die Hände auf!
Geschwinde, geschwinde!
Feuchtet die Armut nicht Euren Blick?
Sie träumet nicht von Weihnachtsglück,
O teilt mit ihr den Überfluss,
Reicht ihn der Not als Weihnachtsgruß.
Geschwinde, geschwinde!

Die Säckchen auf, die Körbchen auf:
Geschwinde, geschwindel!
Ein wenig Mehl, eine Hand voll Reis,
Gebt, was Ihr wollt, von Eurem Fleisch;
Es fehlt trotzdem nichts Eurem Tisch
Und besser schmeckt Euch Kuchen und Fisch.
Geschwinde, geschwinde!

Die Herzen auf, die Börsen auf!
Geschwinde, geschwindel!
Ein kleines Opfer heilt großes Leid —
Denkt: Einmal im Jahr nur ißt Weihnachtszeit,
Und was Ihr spendet der Armen Bahl,
Christkindlein vergilt's Euch tausendmal!
Drum: Geschwinde, geschwinde!

— [Neue Schule.] Gegenwärtig wird die frühere Wohnung des Lehrers Weber im sog. evangelischen Schulhause zu einer siebenzehnten Klasse eingerichtet. Der ebensovielte Lehrer tritt in der Person des Lehrers Müller aus Alt-Chechlau sein Amt hier zum 1. Januar an. An Stelle der ebenfalls zu Neujahr aus dem Amte scheidenden Lehrerin Fräulein Rudolph, soll ein evangelischer Lehrer angestellt werden.

— [Selbstmord.] Durch Erschießen machte am Dienstag früh 7 Uhr der Forstgehilfe Strulik im benachbarten Ostrosniza seinem Leben in seiner Dienstwohnung ein gewaltfames Ende. Ueber die Motive zu der That fehlt vorläufig noch jeder Anhaltspunkt.

— [Ein frecher Diebstahl] wurde vergangenen Mittwoch früh in dem Uhrengeschäft der Frau Blasche, als sich dieselbe in der Kirche befand, verübt. Die zur Wohnung führende Thür hat der Dieb jeden-

dass er Cenzi fahren ließ, zurücktaumelte und zu Boden fiel. Franz stand mit geballten Fäusten zwischen ihm und Cenzi. Mit einem Wutschrei, der aus dem Halse eines wilden Thieres zu kommen schien, raffte Paul sich auf, riß seinen Mantel herunter und drang, seine langen Arme schwingend, auf Franz ein. Ein gewaltiger Fauststoß von unten her gegen seine breite Kinnlade schleuderte Paul rückwärts gegen einen Baumstamm. Die Sinne vergingen ihm fast vor Schmerz.

„Jetzt mach' Dich fort, oder Du sollst mich noch besser kennen lernen,“ drohte Franz mit Feuer sprühenden Augen.

Hellriegel sah ihn töricht an; zu seinem Hasse gefielte sich die Wut, unterlegen zu sein. Dann rief er, sich aufrichtend und sich streckend:

„Dir weich ich noch lange nicht. Einer von uns beiden muß jetzt hin sein!“

Cenzi sprang mit einem Schrei zwischen sie; Franz aber, der seinen Gegner nicht eine Sekunde lang aus den Augen ließ, schob sie sanft mit dem linken Arm bei Seite. Da erschien Marlinger, und zwar mit dem Klepper des Tuifelebauer auf dem Schauplatz. Das Pferd, dessen Zügel Paul hatte fahren lassen, um Cenzi zu umarmen, hatte Rehrt gemacht und war nach dem warmen Stalle auf dem Kranwethofe zugetrabt. Marlinger hatte es auf dem schmalen Fußpfad über die verschneite Alm herkommen sehen, es aufgegriffen und war dessen Eigentümer, einen Unfall beforgend, nachgegangen.

Schau, da sind sie Alle beisammen,“ rief er und mit schnellem Blicke die erregten Mienen überfliegend und den Schnee an den Kleidern Pauls merkend, fügte er mit doppellippigem Spotte hinzu:

„Ho! ho! der Hagmaier ist aus dem Sattel geworfen. Jetzt, wer hätte das gedacht?“

Paul hob seinen Mantel auf und riß Marlinger den Zügel aus der Hand.

„Hast auch nichts liegen lassen?“ spottete dieser weiter. „Hast auch noch Deine Gamsbartlen am Hütl?“

„Schau Du nur zu Deinen Hahnreifedern,“ rief Paul ihm giftig zu, während er sich in den Sattel schwang und davon sprengte.

Franz machte eine Bewegung, als wollte er ihm in den Zügel fallen. Marlinger lachte übermäßig.

„Das war ein guter Spaß,“ rief er und hinter Paul her: „Reit' sachte, Tuifelebauer, kommst Zeit genug ins ewige Feuer.“

falls mittelst Nachschlüssels geöffnet und mit einigen gestohlenen Wertsachen, Uhren, silberne Löffel etc. das Weite gesucht. Wie wir hören, hat der Dieb bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

— [Die Blitzlampe,] eine vor kurzem neu erfundene und schon jetzt überall und auch hier im Piorowskischen Lokale eingeschaffte Lampe, macht dem Leuchtgas überlegene Konkurrenz. Fast in jedem Geschäftslokale in anderen Städten ist dieses billige Leuchtgerät anzutreffen, welches durch seine das Gaslicht bei Weitem übertreffende Leuchtstärke und seine kronenförmig ruhig brennende Flamme Bewunderung bei dem Eintretenden erregt. Die Blitzlampe ist eine Petroleumlampe und kann mit gewöhnlichem amerikanischen oder russischen Petroleum, Naphta oder Solaröl gespeist werden. Die Unterhaltungskosten stellen sich in Anbetracht der großen Dienste, welche eine solche Lampe auf der Straße und in größeren Lokalen leistet, sehr gering, denn sie betragen pro Stunde nur 3 Pfennige. Namentlich dürfte die Blitzlampe in kleineren Ortschaften hauptsächlich, wo eine Gas-Anstalt nicht existiert, zur Straßenbeleuchtung sehr vorteilhaft sein resp. Verwendung finden. Nicht allein, daß eine gute und vor treffliche Beleuchtung gewonnen wird, es können auch dadurch große Mehrkosten gespart werden. Die guten Geschäfte, welche die Gasfabrikanten bisher zu verzeichnen hatten, werden wohl jetzt ihre Endschäfte erreichen.

— [Künstler-Konzert.] Den hiesigen Musikfreunden teilen wir mit, daß das Künstler-Konzert der Rgl. Niederländ. Hoffsängerin Fr. Dyna Beumer, der Hof-Pianistin Zélie Moriamé und des Königl. Konzertmeisters und Kammer-Virtuosen Herrn Jules de Swert am Montag, den 6. Dezbr. in Beuthen, Hotel Sanssouci, stattfindet. Die Nachfrage nach Billets zum Konzert dieser gefeierten Künstler soll eine ganz außerordentliche sein. Den Billet-Verkauf haben die Buchhändler Freund und Wälzner übernommen und kostet: Voge 3 Mk., Sperrsig 2 Mk., 2. Rang 1 Mk. 50 Pf., Stehplatz 1 Mk. An der Kasse erhöhte Preise.

— [Der Verlauf der Diphtheritis-Erkrankung] ist nach den Auslassungen eines Arztes ungesähr folgender: Das Kind fängt plötzlich an zu fiebern, bricht, klagt über den Kopf und nur wenn es schon erwachsen, über den Hals. Die Stirn fühlt sich heiß an. Das heftige Fieber läßt bald nach, meist schon nach einer Nacht und die Eltern glauben, das Kind habe nur ein Schnupfenfieber durchgemacht oder sich den Magen verdorben, unterlassen demnach dem Kinde den Hals zu untersuchen. Nimmt man nun einen breiten Löffelstiel zur Hand und drückt damit die Zungenwurzel herab, sodaß die tieferen Hals-Partien sichtbar sind, so sieht man nach dem Fieber-Anfalle auf den Mandeln (die haselnussgroßen Wülste links und rechts vom Zäpfchen hinter dem Gaumen-

Cenzi und Franz wechselten unterdessen einen traurigen Blick und als Marlinger, von Neuem lachend, sich jetzt heimwärts wendete, hielt Franz ihn mit den Worten zurück:

„Ich will auch nur gleich umkehren. Adjes Marlinger. Dieser machte ein verwundertes Gesicht. Franz gab vor, daß er zu Hause zu schaffen hätte und deshalb so wie so nicht lange oben bleiben könnte. Er reichte Cenzi die Hand. „Behüte Dich Gott,“ wollte er sagen, aber es blieb in der Kehle stecken. Auch Cenzi vermochte nicht zu sprechen; ihn voll Liebe anzuschauen, wagte sie nicht. Sie neigte nur leise den Kopf und er ging. Ihre Thränen verschluckend, folgte sie ihrem voranschreitendem Manne.

Paul Hellriegel beachtete dessen Warnung nicht, hatte sie vielleicht gar nicht vernommen, und jagte auf der steilen Straße abwärts, als hätte er mehr als einen Hals zu brechen. Sein Pferd war verständiger als er und wollte, sobald es zum Walde heraus war, in eine langsamere Gangart fallen, die Fersen seines Reiters zwangen es jedoch trotz Schnaubens und Kopfschüttelns, den Gang fortzusetzen. Einmal strauchelte es. Paul riß es am Zügel gewaltsam in die Höhe. Ein Wunder war es, daß er glücklich an der Stelle vorüberkam, wo der Weg auf einer schmalen Stufe der jäh abstürzenden Felswand hinführte. Etwa eine Viertelstunde weiter abwärts machte der Weg eine Biegung und streifte dann nochmals den hier milder steilen Abgrund, nachdem eine Knüttelbrücke über den Wildbach geleitet hatte, dessen Wasserfall zu phantastischen Eiszapfen erstarrt war. Eine kurze Strecke jenseits der Brücke geriet das Pferd ins Gleiten. Der Reiter bohrte ihm die Haken in die Weichen, daß es von den Hinterschenkeln, auf denen es ruhte, mit einem Satze auf und vorwärts sprang. Die stumpfen Hufeisen wollten in dem überfrorenen Boden nicht hasten. Es taumelte und stürzte auf die Seite, raffte sich wieder empor, wobei Pauls rechter Fuß aus dem Steigbügel, in dem er hängen blieb, frei wurde, fiel nochmals, wälzte sich und rutschte in dem Bestreben, wieder auf die Füße zu kommen, rückwärts über den Rand der Straße, dem es zu nahe gekommen war, hinunter. Vergebens suchte es mit den Vorderfüßen sich fest zu halten. Mit einem wilden Schrei verschwand es.

Der Tuifelebauer hatte sich rasch aufrichten wollen, um ihm zu Hilfe zu kommen, war aber ächzend wieder zurückgesunken. Der rechte Fuß versagte den Dienst, und

bogen) weiße, unregelmäßige Flecken. Jetzt kann der Arzt helfen. Wird diese Besichtigung nicht vorgenommen und die Krankheit nicht erkannt, so zeigt das Kind nach dem Fieber-Absall sich scheinbar wieder wohl, fängt an zu essen und zu spielen. Der diphtheritische Prozeß nimmt aber nun ungestört seinen Fortgang. Derselbe geht auf die Nase (selten), meist auf den Kehlkopf und die Lymphdrüsen über und nach 5 oder 8 Tagen treten die schweren, augenscheinlichen Krankheitssymptome auf, welche endlich den Arzt schnell zur Stelle schaffen. Nun ist es gewöhnlich zu spät. Der Arzt giebt sich die erdenklichste Mühe, das Kind zu retten, zuweilen gelingt es noch, meist ist aber alles vergeblich. Also das ist den Eltern an das Herz zu legen, nach jedem Fieberanfall den Hals zu untersuchen, und wenn dieselben sich kein Urteil zutrauen, den Arzt rufen lassen. Wird so verfahren, so ist fast jedes Kind zu retten, welches an Diphtheritis erkrankt ist.

— [Anstellung von Geistlichen.] Angezeigt wurden die Herren: Seelsorger Franz Kaluza als Pfarrer in Boronow. — Seelsorger Emanuel Kempa zu Lubowiz als Pfarrer in Woinowiz. — Pfarrer Johannes Starplik zu Seichwiz als Erzpriester des Archipresbyterats Rosenberg.

— [„Gut Wehr!“] Am Sonntag hat der in Hirschberg tagende Delegiertentag der Feuerwehren des Hirschberger Thales einen Beschluß gefaßt, den wir mit großer Freude begrüßen. Sie hat beschlossen, den wenig ästhetischen u. unangenehmen Feuerwehrgruß „Gut Schlauch“ abzuschaffen und dafür den wirklich hübschen und passenden Gruß „Gut Wehr!“ einzuführen. — Hoffentlich folgen die übrigen Feuerwehrverbände bald nach.

— [Der Schwindler], von dem wir in den vorigen Nummern unseres Blattes berichteten und der vor einiger Zeit die Städte Neisse, Leobschütz und Neustadt unsicher machte, indem er unbescholtene Mädchen unter Vorstellung falscher Thatsachen zu versöhnen suchte, ist nunmehr dingfest gemacht.

— [Heiratsaussichten der Damen.] Der jungen Damen größte Sorge ist wohl in den meisten Fällen immer die: Wo kriege ich einen Mann her, wenn ich nur nicht etwa sitzen bleibe. Zum Trost nun für das schöne Geschlecht und zum Nutzen und Frommen all' unserer holden Leserinnen lassen wir hier das Ergebnis der statistischen Berechnungen folgen, nach welchen jede Jungfrau Heiratsaussichten selbst bemessen kann. Die zuverlässigen Berechnungen ergeben, daß unter 1000 Mädchen, die gleichzeitig im 20. Lebensjahr stehen, 51 im 20. Jahre heiraten, 66 im 21. Jahre, 80 im 22. Jahre, 90 im 23. Jahre, 95 im 24. Jahre, 99 im 25. Jahre, 103 im 26. Jahre, 103 im 27. Jahre, 102 im 28. Jahre,

er mußte unthätig zusehen, wie das arme Tier, welches keine großen Augen in Todesangst auf ihn gerichtet hatte, in die Tiefe stürzte. „Jesus, Maria,“ stammelte er entsezt und ein paar Minuten lang lag er regungslos, den Schrei seines verunglückten Pferdes im Ohr, seinen Todesblick vor Augen. Dann betastete er sein rechtes Bein. Die Berührung der Fußknöchel preßte ihm einen Schmerzensschrei aus. Kein Zweifel, der Fuß war gebrochen. Ein furchtbarer Schreck jagte ihm durch das Gehirn. Hilflos, auf einem Gebirgswege, der keine Hauptstraße war, mußte er unfehlbar erfrieren. Wild schrie er um Hilfe, bis er heiser war. Wer aber sollte ihn in der winterlichen Einsamkeit hören? Mit eisigen Mienen schauten die beschneiten Tannen und Felsen auf ihn und es schien ihm, als ob das Blut in seinen Adern zu ersticken begäne. Voll Verzweiflung versuchte er auf Händen und Knie sich weiter zu schleppen; aber sein rechtes Bein war keiner Bewegung fähig und bei der ersten Anstrengung, die er machte, fiel er vor Schmerz befinnungslos mit dem Gesichte in den Schnee.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Rücken und sah ein Gesicht über sich gebeugt, das ihm das Verhängnis auf der Welt war. Um es nicht länger zu sehen, schloß er die Augen. Da fühlte er, wie dieselbe Hand deren Härte er nur kurze Zeit vorher empfunden hatte ihm Stirn und Schläfen mit Schnee rieb.

„Geh' zum Teirl! knirschte er wütend und riß die Augen auf.

Franz aber kümmerte sich nicht um seine häßerfüßten Blicke. Er beugte sich zu dem Verunglückten, um ihm aufzuhelfen. Der stieß ihn zurück, wandte das Gesicht und blieb auf seine teilnehmenden Fragen stumm.

„Ich hole Hilfe!“ rief Franz und eilte so schnell er konnte nach Mühlwald hinunter. Von dem Wirt und dessen Knecht begleitet, kehrte er schon nach kurzer Zeit zurück. Der durch den Wald sich ziehende untere Teil der Bergstraße war bis auf eine geringe Entfernung vor der Unglücksstätte zur Not fehlbar und Franz hatte seinen Schecken eingepackt. Auch mit Branntwein hatte er sich versehen, gab aber die Flasche dem Wirt, damit dieser dem Verunglückten zu trinken reiche. Hellriegel entriß ihm die Flasche und schüttete den ganzen Inhalt in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

95 im 29. Jahre, 82 im 30. Jahre, 68 im 31. Jahre, 61 im 32. Jahre, 58 im 33. Jahre, 57 im 34. Jahre, 53 im 35. Jahre, 50 im 36. Jahre, 49 im 37. Jahre, 48 im 38. Jahre, 46 im 39. Jahre, 46 im 40. Jahre etc. Es geht hieraus hervor, wie so eigentlich des Lebens Mai zweimal blüht, da ein im 20. Jahre in seinen Wünschen getäusches Mädchen im 36. Jahre, ein 24jähriges Mädchen im 29. Jahre noch einmal dieselben Aussichten hat, in den Hasen der Ehe einzulaufen. Die schönste Zeit ist aber das 26. und 27. Lebensjahr, weil da ein Mädchen die allermeisten Heiratsausichten hat.

[Ein neues Opfer des Hundewurms.] Über einen neuen Fall, daß ein Menschenleben durch den sogenannten Hundewurm vernichtet ist, wird aus Berlin berichtet. Eine junge, schöne Frau, Berlinerin, die verwitterte Frau Rittmeister v. Z., hatte eine besondere Vorliebe für einen prächtigen Bernhardiner und verband mit dieser Zuneigung die Unsitte, sich von demselben, wie sie es nannte „küsst“, d. h. mit anderen Worten den Mund von dem Hunde belecken zu lassen. Diese Unsitte sollte ihrem jungen Leben, — sie war kaum 22 Jahre alt, — ein jähes Ende bereiten. Vor einigen Wochen erkrankte die junge Frau plötzlich u. auf Anraten ihres Arztes siedelte sie nach ihrer bei Dresden belegenen Villa über. Dasselbst nahmen die eigenartigen Krankheitssymptome derartig rapide zu, daß schon nach 4 Wochen, trotz der Kunst der bedeutendsten Ärzte, der Tod bei der jungen, lebenslustigen Frau eintrat. Als Todesursache bezeichneten die behandelnden Ärzte das zerstörende Vorhandensein des Hundewurms im Halse und in der Leber der Verstorbenen.

Beuthen, 2. Dezbr. Wie wir erfahren, wird sich der Redakteur des „Katolik“ am 23. d. Mts. wegen Bismarckbeleidigung vor der Strafkammer zu verantworten haben, und den 21. Herr S. Radziejewski wegen Beleidigung der evangel. Kirche.

Beuthen, 1. Dezbr. [Innung- und Angestelltentheit.] Nach Bestimmung des Regierungs-Präsidenten zu Oppeln tritt die hiesige Bäcker- und Pfefferküchler-Innung vom 1. Januar f. J. ab in die Reihe derjenigen Innungen, welche das ausschließliche Recht zur Annahme von Lehrlingen zusteht.

Zaborze, 30. Novbr. [Weibliche Grubenarbeiter.] Wer, wie der Einsender dieser Zeilen, in den frühesten Morgenstunden außer dem Hause zu thun hat, dem passiert es, daß er früh um 2 oder 3 Uhr eine geschlossene Schaar von 30 bis 40 Frauenspersonen begegnet, welche mit Sang und Klang, sich ihre Erlebnisse erzählend, einherziehen. Es sind dies die weiblichen Arbeiterinnen von der Kohlenräterei der Königin Louise-Grube. Bei solchen Wahrnehmungen drängt sich dem Unbefangenen die Frage auf, ob wohl die Moralität gehoben wird, wenn so viel weibliches Personal bei Werksarbeit verwendet wird, dieses zur Nachtzeit die Arbeit verläßt und in solchen Zügen dem Heim zuwandert? Die Königliche Königs-Grube und einige Gruben um Katowic haben längst die Notwendigkeit eingesehen, weibliches Personal bei der Grubenarbeit nicht mehr zu verwenden, und hoffentlich wird auch die hiesige Königliche Berg-Inspektion sich bald bestimmen lassen, schon im Interesse der Moralität, nur männliche Arbeitskräfte zu engagieren. Zudem ist ein Vorteil durch die leistungsfähigen Arbeiterinnen nicht ersichtlich und von den event. wegen Arbeitsmangels zu entlassenden Arbeitern werden gern je ein Mann für ein billigeres Tageslohn, als das zweier Arbeiterinnen, die Arbeit dieser aufnehmen und auch gewiß dasselbe leisten, wodurch großem Unfug gesteuert würde. (Oberschl. Anz.)

Wyslowitz, 1. Dezbr. Der von russischen Grenzsoldaten unlängst hinterücks niedergeschossene Italiener Garbolino hatte, wie sich nachträglich herausstellt, die mehrere hundert Rubel betragende Geldsumme, welche er bei sich führte, wie man der Schles. Ztg. berichtet, als Gedinge-Unternehmer zugleich für eine Anzahl anderer Arbeiter, auch Preußen, erhalten und behufs Umwechsels samt den Lohnzetteln der betreffenden Leute an sich genommen. Die Beteiligten, welche zum Teil nicht wissen, daß das Geld vorgefunden wurde, haben ihren Anteilslohn bisher noch nicht erhalten. Ihre Namen sind auf den beregneten Lohnzetteln verzeichnet. (Ob. Anz.)

Wyslowitz. Dem Vernehmen nach wird — angeblich zum Schutze gegen die Cholera und Klauenseuche — ein Bataillon Militär unsere Stadt respektive die preußische Grenze besetzen. Es scheint indes, als ob diese Maßregel anderer Ursachen wegen beabsichtigt werde. — Der Königliche Regierungskommissarius v. Hamilton aus Beuthen traf hier ein, um hier und weiter in Bendzin in Russisch-Polen, Recherchen über die Veranlassung des Todes des neulich von russischen Grenzlosen erschossenen Italiener anzustellen.

Guttentag, 1. Dezbr. [Unglücksfall. — Tod aufgefunden.] Am 29. November er. verunglückte die Dienstmagd Agnes Lubojanski, dienend bei dem Kretschmer Josef Dyllon in der Gemeinde Warlow, bei der Dreschmaschine derartig, daß derselbe an der linken Hand vier Finger abgerissen worden sind. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung. — An demselben Tage wurde der Einlieger Mros (Domizil unbekannt) in einem Gehöft todt aufgefunden. Derselbe war schon längere Zeit im kranklichen Zustande, lebte in sehr dürftigen Verhältnissen, und hat fremde Leute wegen Almosen in Anspruch genommen. (Ob. Anz.)

Matibor. In nicht geringe Aufregung wurde am Donnerstag abend unsere Bürgerschaft versetzt, als sich das Gerücht verbreitete, in Ostrog sei ein Cholerasal verkehrt. Um die Begründung des Gerüchts festzustellen und um event. sofortige Vorsichtsmaßregeln treffen zu können, wurde noch um 1/29 Uhr ein Polizeibeamter nach Ostrog gesandt. Zur Beruhigung der Gemüter können wir jedoch konstatieren, daß das Gerücht jeder Begründung ermangelt. Die hiesige Polizei-Verwaltung macht durch Maueranschlag Folgendes bekannt: Das gestern Abend in Umlau gesetzte Gerücht, daß hier und in den angrenzenden Ortschaften einige Cholerasfälle vorgekommen seien, entbehrt jeder Begründung. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, warnen wir vor Erfindung und Verbreitung derartiger beunruhigender Gerüchte. Wir werden gegen die Urheber derselben auf Grund des § 360 ad 11 St.-G.-B. (wegen groben Unfugs) mit empfindlichen Strafen vorgehen. (Ob. Anz.)

Breslau, 1. Dezbr. [Der erste Eisenbahnhz nach Trebnitz.] Die Eröffnung der Sekundärbahn Breslau-Hundsfeld-Trebnitz hat heute früh durch Ablaufung des ersten Personen- und Güterzuges vom Bahnhof der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn stattgefunden. Der Zug bestand aus 13 Wagen, den kombinierten Post- und Packwagen eingeschlossen. Er wurde befördert durch die mit Girlanden, Wappen und Fahnen und in den deutschen und schlesischen Farben geschmückte Lokomotioe „1861“; es ist dies dieselbe Maschine, welche am 10. Juli 1885 den ersten Zug auf der an jenem Tage eröffneten Nebenbahn Breslau-Zobten nach Zobten brachte. Der um 7 Uhr 27 Minuten (mit 13 Minuten Verspätung) nach Trebnitz abgegangene Zug wurde von mehr als 70 Passagieren benutzt. Von Seiten der Direktion nahmen an dieser offiziellen Fahrt die Herren Regierungs- und Baurat Eisenbahnbetriebs-Direktor Naumann und Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Doulin Teil. — Möge die heute dem Verkehr übergebene Eisenbahn die freundlichstlichen Beziehungen zwischen der Provinzialhauptstadt und der an landschaftlichen Schönheiten so reichen kleineren Schwesterstadt mehr und mehr festigen und dem Handel und Verkehr förderlich sein!

Janowitz, 27. Nov. [Ablehnung einer Dekoration.] Dem emeritierten Lehrer K., früher in Liebenau, gegenwärtig in Okolla bei Bromberg wohnhaft, war bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. K. hat jedoch, wie die Pos. Ztg. berichtet, die Annahme des Ordens verweigert, resp. auf denselben verzichtet.

Vermischtes.

Leipzig, 28. Novbr. Der Verlagsbuchhändler Herr Franz Otto Spamer ist im 67. Lebensjahr gestorben. Der Verewigte war am 29. August 1820 zu Darmstadt geboren. Von dem Gedauken ausgehend, dem Volke und der Jugend die Schäze der Wissenschaft in anschaulicher und gefälliger Weise zu übermitteln, gab er Sammlungen volkstümlicher illustrierter Lehrbücher heraus, u. a. die „Jugend- und Hausbibliothek“ und „Die malerischen Feierstunden“, welche große Verbreitung fanden. Außerdem verlegte er größere illustrierte Werke, „Das Buch der Erfindungen“, ein „Illustriertes Conversations-Lexikon“ und eine Reihe von Volks- und Jugendbüchern. Von letzteren hat der Entschlafene selbst mehrere unter dem Namen Franz Otto geschrieben.

Eine Messergeschichte traurigster Art hat sich vor einigen Tagen in Ludwigslust (Mecklenburg) zugegragen. Es gerieten zwei Schüler einer dortigen Pensionsanstalt in Streit; beide zückten ihre Messer und der eine stieß dem andern die Klinge in die Brust, so daß das Herz getroffen wurde und der Verletzte alsbald starb. Derselbe ist ein Mexikaner und soll der einzige Sohn seiner Eltern sein. Der Gegner hat, um auf freiem Fuß zu bleiben, eine hohe Rautio gestellt.

In einem Pistolen-Duell, welches dieser Tage in Dresden stattfand, wurde der stud. phil. H. Horn, Mitglied der Burschenschaft „Franconia“ in Erlangen, erschossen.

Selbstmord am Telefon. Eine junge, sehr wohlhabende Dame in Brüssel hatte sich in einen jungen Bankbeamten verliebt und glaubte auch von ihm geliebt zu werden. Vor kurzem erfuhr sie nun, daß derselbe mit einer anderen Dame sich vermählen werde. Unmittelbar darnach telephonierte sie an das Bankhaus, an welchem der junge Mann angestellt ist, und begehrte, ihn zu sprechen. „Herr G.?“ fragte sie. — „Ja. Was wünschen Sie?“ — „Ist es wahr, daß Sie Fräulein B. heiraten wollen?“ — „Ja; ich hoffe es wenigstens. Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?“ — „Alice M.“ tönte es zurück. „Leben Sie wohl!“ — Der junge Mann hörte einen dumpfen Knall; das Mädchen hatte sich, wie es sich bald darnach herausstellte, eine Kugel in die Schläfe gejagt und war sofort tot.

Über das Bestinden des Königs Otto von Bayern schreibt man der Wiener „Allg. Ztg.“ aus München: „Die einzige Berstreuung, die er hat, ist das Cigarrenrauchen und das Durchblättern illustrierter Zeitungen. Die meiste Zeit verbringt er am Fenster. Wer ihn da zu beobachten Gelegenheit hat, glaubt, der König unterhalte sich mit jemanden, weil er fortwährend mit den Händen, in denen er ein weißes Sacktuch hält,

agiert. Er ist jedoch nur in ein Gespräch mit sich selbst vertieft. Allen im Schloß befindlichen Personen ist es streng verboten, jenen Platz, auf welchen König Otto zum Fenster hinaussehen kann, zu betreten. Ist aber das Betreten des Platzes — wie z. B. jetzt beim Kapellenbau — nicht zu vermeiden, so müssen die Arbeiter thun, als ob sie den König nicht sähen . . . Das sein Bruder, König Ludwig tot ist, weiß er; ebenso ist ihm bekannt, daß er sein Nachfolger geworden; doch spricht er hiervon in letzter Zeit fast gar nicht.“

Das mathematische Butterbrot. Wohl selten ist ein Butterbrot auf so tragikomische Weise und mit so viel Wemut verzehrt worden, als dies kürzlich in einem Wiener Gymnasium geschah. Ein Student, welcher bei der Maturitätsprüfung im Juli in der Mathematik — dem gefährlichsten Gegenstande — durchgesunken war, wollte die Nachtragsprüfung aus diesem Gegenstande machen. In einem Klassenzimmer des betreffenden Gymnasiums wurde der Examinand von seinem Mathematik-Lehrer allein empfangen, der ihm auch sofort drei so „gepfefferte“ Rechnungen zur schriftlichen Lösung gab, daß dem armen Studio schon während des Diktierens Hören und Sehen verging. Indessen ergab er sich in sein Schicksal und begann scheinbar zu rechnen. Etwa eine Stunde später erschien ein Diener im Klassenzimmer und überbrachte dem Studenten zwei aufeinandergeklebte Butterbrotchnitten, welche dieser auch, sichtlich erfreut, entgegennahm. Auf den Lehrer machte das einen ganz anderen Eindruck. Er traute den Butterbroten offenbar nicht, denn von jenem Moment an blieb er hartnäckig vor seinem Schüler stehen und wollte nicht mehr von der Stelle weichen. Der Student wurde sehr unruhig und ängstlich; er fürchtete, der Lehrer würde die Butterbrote auseinandernehmen und den Betrug entdecken. In seiner Not ergriff er dieselben und verzehrte sie mit wahrhaft tragischer Miene, denn zwischen den Broten lagen die auf einem Quartblatte von Freundenhand ausgeführten Rechnungen. Es war unserem Studio nämlich gelungen, durch das obere Fenster seinem unten harrenden Freunde die Aufgaben hinunterzuwerfen, welche von diesem ausgerechnet, und, wie verabredet worden, zwischen zwei Butterbroten mit einem Diener hinaufgeschickt wurden. Als nun der arme Studio die drei Rechnungen „buchstäblich“ aufgegessen hatte, sah er bald ein, daß er von der „verzehrten Mathematik“ keine Inspiration zu erwarten habe, und erklärte endlich mit jämmerlicher Miene dem „für bis ans Herz“ lächelnden Lehrer, der sofort die Verlegenheit des Studenten auf ihren richtigen Grund zurückzuführen wußte, daß er die Rechnungen absolut nicht machen könne, womit sein Durchfall besiegt war.

Eigenartige Auslegung eines Sprichworts. Der bekannte Schauspieler Kläger, hatte schon den Zenith seines Ruhmes überschritten, als er sich einst als Gast, an einem kleinen Stadttheater befand und dort zu seiner großen Freude, eine in Beziehung auf geistige Getränke gleichgesinnte Seele in dem Schauspieler Richter entdeckte. Beide sahen denn auch den ganzen Tag im Gasthaus, und dort beschlossen sie eines Nachmittags, als sie sich gerade sehr gut unterhielten, Theater Theater sein zu lassen und diesen Abend nicht zu spielen. Das sollte ihnen aber doch nicht so leicht werden, wie sie vielleicht gedacht, denn bald kam ein Bote von der Direktion, die Treulosen an ihre Pflicht zu erinnern und endlich, als sie fest erklärt, sie spielen nicht, der Direktor selbst. Aber meine Herren, rief dieser, was — Kläger schnitt ihm das Wort ab: „Ich, Heinrich Kläger, spiele nicht, sagen Sie das dem Publikum.“ „Gut mein Herr“, erwiderte der Direktor, „thun Sie was Sie wollen, aber Sie, Herr Richter werden spielen.“ „Ich!“ rief dieser, „das ist unmöglich: Wo kein Kläger ist, ist kein Richter!“ sprach und bestellte eine neue Flasche. Die Vorstellung mußte ausfallen.

Der berühmte sächsische Hofprediger Kober hielt einst vor dem großen Kurfürsten in der Dresdener Hofkirche eine scharfe Predigt gegen das Laster der Trunkenheit, dem damals an den verschiedensten Höfen geföhnt wurde. Der Kurfürst, der sich davon getroffen fühlte, schleuderte Börnesblicke auf den freimütigen Prediger. Als das Kober merkte, hielt es für zweckmäßig, einzulenden, und schloß die Predigt mit den Worten: „Es bleibt dabei, daß Trinken ist ein häßliches Laster und jedes Christenkind hat sich vor ihm zu warnen, ausgenommen unser gnädigster Kurfürst, denn der hat, der vermag und dem bekommt auch.“ Amen.

Für den Einkauf von Geschenken, bestehend in guten Spielen, Apparaten und Utensilien zur Unterhaltung und Belehrung, Bilderbüchern, Jugendbüchern u. a. m. machen wir vor kurzem auf den diesjährigen hübsch ausgestatteten Weihnachtskatalog der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Gustav Schneider in Leipzig aufmerksam. Die darin angeführten Geschengegenstände sind nicht nur belehrend, sondern werden, wie dies der Ruf der bekannten Firma voraussehen läßt, in empfehlenswerter, guter Ausstattung geliefert. Die kostenlose Auslieferung des Weihnachtskatalogs erfolgt an Jeden, der per Postkarte darum schreibt.

Das nahende Weihnachtsfest schlägt schon seine literarischen Vorboten. Der früheste auf dem Gebiete der Zeitschriftenliteratur ist das in jedem Jahr den Neigen der sog. „Weihnachtsnummern“ eröffnende Weihnachtsheft der ausgezeichneten Zeitschrift „Vom Meer“ (herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart, redigiert von Prof. Joseph Kürschners ebd.), das sich in einem prächtigen

ungen von P. Mohr gezeichneten farbigen Umschlag präsentiert, der eine stimmungsvolle, von Karl Gerst poetisch erläuterte Weihnachtszene zeigt. Auf das Fest sich beziehende Beiträge des Heftes sind: Fritz Blüdens Novelette. Ein Weihnachtsabend (mit Illustration von Nauen), die Erzählung von Viktor Blüthgen (Helleborus illustriert von Nestel), ein Gedicht von Carius. Trotz der Bezeichnung „Weihnachtsfeiert“ hat sich die Redaktion ihr stets glücklich vertretene Recht, größtmögliche Bielseitigkeit zu zeigen, nicht verklären lassen und so finden wir den in dem vorliegenden Heft neben dem Schluss von L. Ganghofer Roman, „Die Führmannin“, eine jüdische Novelle „Passah“ von Luis Schenk und eine italienische Dorfgeschichte v. D. Ciampoli „Im Nachtigallenhaus“, eine Biographie Hugo Kauffmanns von Ludwig Sulba (illustriert), einen bedeutenden Aufsatz von Schweinfurth über Europas Aufgaben und Aussichten im tropischen Afrika und viele andere sehr wertvolle Beiträge. Dieses Heft ist in jeder Hinsicht eine redaktionelle Meister- und Künstlerleistung. Man abonniert auf: „Vom Hels zum Meer“ (a. Heft 1 M.) in Tarnowitz in der Buchhandlung von A. Sauer u. Komp.

Preußische Central-Boden-Kredit 4½ p. St. Sandbriebe an 1872, 1874, 1875 und 1877. Serie I. Die nächste Bziehung findet Anfang Dezember statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1½ p. St. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 p. St. pro 100 Mark.

Der heutigen Nr. (mit Ausschluß der Postausgabe) liegt eine ausführliche Preisliste von F. Soenneckens

Schreibwaren-Fabrik in Bonn, worin außer den rühmlichst bekannten Soenneckenschen Schreibfedern und Rundschriftfedern Abbildungen praktischer Federhalter, patenterter Kopierpressen und anderer sehr empfehlenswerter Schreib- und Zeichenutensilien enthalten sind. Diese Artikel sind in der Buchhandlung von A. Sauer u. Komp. vorrätig.

Auswärtige Leser unseres Blattes, die sich für die vortrefflichen Soenneckenschen Schreib- und Zeichenwerkzeuge interessieren, belieben eine Preisliste direkt von der Fabrik F. Soenneckens Verlag in Bonn gratis zu verlangen.

Ferner liegt für die Gesamtauslage bei: 1 Waren-Preisliste der Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, betr. Uhren und Schmuckgegenstände, echt versilberte Gegenstände, Japanische Waren, Lederwaren &c. &c.

— Ein Sohn dem verstorbenen Bergmann Julius Hendel. — Ein Sohn dem Eisenbahn-Bodenmeister Wilhelm Bölsa. — Ein Sohn dem Frachtenroller Thomas Niesporek (todgeboren). — Eine Tochter dem Häuer Peter Kaschel. — Ein Sohn der unverehl. C. K. Echsließungen.

Ziegeleiarbeiter Gottlieb Potempa und unverehl. Caroline Rosalie Bzikowski (Solkoski), früheres Dienstmädchen, beide zu Tarnowitz. — Malermeister Carl Rudolph Nowak und unverehl. Rudolphine Marie Steffe, beide zu Tarnowitz.

Sterbefälle.

Maria Anastasia Rott, (auch Bielinsky), 6 Monate alt. — Pensionierter Bildmeister Franz Hieronymus Spiller, 72 Jahr alt. — Karl Franz Sobota, 1 Monat 24 Tage alt.

Brieffästen der Redaktion.

An unsere geehrten Leser hier und auf dem Lande richten wir das freundliche Ersuchen, Mitteilungen über irgendwelche Vorkommnisse, gleichviel in welcher Weise, an uns gelangen zu lassen; auch stellen wir sämtlichen hiesigen und auswärtigen Vereinen unser Blatt für Referate zur Verfügung.

Königliches Standesamt Tarnowitz.

Vom 21. bis incl. 27. November 1886.

Geburten.

Ein Sohn dem Maurerpolier Franz Dreher. — Ein Sohn der Witwe R. G. — Eine Tochter dem Bädermeister Theodor Gruscha. — Ein Sohn dem Schlepper Josef Hieronymus Blitsche.

Joseph Pinkus, Tarnowitz.

Zu bedeutend heradgesetzten Preisen in Unbetracht der „Weihnachtszeit“ offeriere ich:

Sämtliche Kleiderstoffe weiß und bunt,
Leinen, Flanelle.

Damen- u. Kindermäntel,
Gardinen, alle Negligé-Sachen für Damen. Weiß-,
Woll- und Seidenwaren von einschärfen bis zum elegantesten Genre.

Läufer, Teppiche.

Für Herren Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Camisols, Unterbeinfleider, Socken &c. Reisedecken.

Neuheiten in Trikot-Taillen und Hauben „Bulgaria.“

Weihnachts-Artikel.

Erdgloben. Feine Reißzeuge. Stereoskope nedst Bildern. Lebensräder. Laubsägekästen. Beschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele. Tuschkästen. Lottospiele.

Patent-Steinbaukasten.

Echt chinesische lackierte Holzwaren, als: Thee- u. Kassebretter, Schreibkästen, Cigarrenkästen, Handschuhkästen etc.

Photographie-, Poesie- und Briefmarken-Albums. Handarbeitstaschen für Damen. Schreibmappen für Damen und Herren.

Kassetten mit reizend verziertem Briefpapier.

Glänzend schöner Christbaum-Schmuck.

A. Sauer & Komp.

Echtes Neisser Confekt hat nur zum alleinigen Verkauf. Tarnowitz im Dezember 1886.

A. Knittels Conditorei.

Den geehrten Herren Regelschiebern empfehle ich meine neu erbaute heizbare Winterkegelbahn einer gütigen Beachtung. Hochachtungsvoll Paul Leysaht.

4 bis 6 frischmelle

Kühe und 400 Ctr. Hen verkauft Dewald, Gr. Zaolschan.

Geneigte Weihnachts-Bücherbestellungen bitten wir gütig rechtzeitig bei uns machen zu wollen, da wir erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor dem Feste den gestellten Ansprüchen häufig nicht genügen können.

Hochachtungsvoll A. Sauer & Komp., Buch- u. Musikalienhandlung in Tarnowitz.



Litterarische Festgeschenke!

Sagen, Fabeln, Robinsonaden, Anthologien, Atlanten, Unzerreissbare Bilderbücher, Erbauungsschriften, Romane und Reiselitteratur, Unterrichtsbücher für alle Sprachen, Nationalökonomische Schriften, Dramen in Miniaturausgaben, Cholera-Broschüren, Ortslexika, Fremdwörterbücher, Märchenbücher, Pädagogische Werke, Andachstbücher, Gedichtsammlungen, Naturwissenschaftliche Schriften, Indianergeschichten, Erzählungen für jedes Alter u. Geschlecht.

Reiche Auswahl von Werken der Prachtliteratur, Klassikern, Jugendschriften und Bilderbüchern.

Ansichtssendungen werden bereitwilligst gemacht. Weihnachts-Kataloge gratis.

Tarnowitz.

A. Sauer & Komp.

Buch- u. Musikalienhandlung.

Im Verlage von Robert Hupfer in Forbach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die deutsche Presse.

Verzeichnis der im Deutschen Reich erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften.

1. Band: Politische Zeitungen. Amts-, Lokal- und Anzeigebücher.

Zweite Auflage. Preis 1 Mark.

Enthält Angaben über: Titel, Tendenz, Redakteur, Verleger und Drucker, Abonnements- und Insertionspreise, Auflage, Alter &c. &c. der im Deutschen Reich erscheinenden Zeitungen &c. Unentbehrlich für jeden, der sich über die Verhältnisse der deutschen Presse orientieren will. Rämentlich wichtiges Hilfsmittel für jeden Interessenten.

Weihnachts-Anzeige.

Meine Weihnachts-Ausstellung werde ich vom 12. d. Mts. ab eröffnen und nur guten, wie auch verschiedene Sorten von Pfefferküchen aus der renommierten Fabrik vom Hoflieferanten Herrn Sobitzik führen. Gleichzeitig empfehle ich den verehrten Herrschästen den echten Nürnberger Lebkuchen, gefüllten Horner, Liegnitzer Bomben und echtes Neisser Confekt, sowie seine Stollwerksche Choco-laden, alle Sorten

Weihnachts-Confekt, Atrappen, Cartonagen.

Ein hochverehrtes Publikum wird auch dieses Jahr eine große Auswahl finden und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Knittels Conditorei am Wilhelmplatz.

Neuester Roman von Gottfried Keller.

Soeben erschienen:

Martin Salander.

Preis broschiert 6 M. Vorrätig in der Buchhandlung von A. Sauer & Komp. in Tarnowitz.

Visitenkarten

besorgt billigst Robert Ulfk.

Gegenüber Glücks Hotel.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Drodning in Tarnowitz.

Schmerzlose Zahnektaktionen

mit Lachgas

werden nur von mir ausgeführt.

Gaumenfreie Gebisse etc.

Dr. med. Huppert,

Zahnarzt.

Beuthen O.S., Boulevard 32.

Die Schwächekrankheiten

Abmagerung (Schwindsucht), Kraftlosigkeit, Blutarmut (Bleibsucht) und Nervenschwäche (Nervosität).

Ursprung, Vorbeugung und sichere Heilung nach Prof. Dr. Cherwys Heilverfahren. Volksausgabe 20 Pfg. — Zu bez. d. d. Buchhandel u. gegen 30 Pfg. in Marken von Rietz' Verlags-Geschäft, Köln.

Für das Jahr 1887

halten wir

Schreibkalender, Vollkalender, Comptoirkalender, Abreikalender, Berg- und Hütten- sowie Fach-Kalender in reicher Auswahl vorrätig.

A. Sauer & Komp.

Buchhandlung in Tarnowitz.

Pianinos billig, bar oder Raten.

Fabrik Weidenslauer Berlin NW.

Unter den vielen gegen Sicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln

bleibt doch der echte Unter-Pain-

Expeller das wirksamste und beste.

Es ist kein Geheimmittel, sondern

ein streng reelles, ärztlich erprobtes

Präparat, das mit Recht jedem Kranken

als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann.

Der beste Beweis dafür, daß der

Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen ver-

dient, liegt vor darin, daß viele Kranken,

nachdem sie andere pomphast angepriesene

Heilmittel versucht haben, doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Ver-

gleich davon überzeugt, daß sowohl rheu-

matische Schmerzen, wie Gliederreissen &c.,

als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen,

Seitenstiche &c. am schnellsten durch Expeller-

Einreibungen verschwinden. Der billige Preis

von 50 Pfg. bezw. 1 M. (der billige Preis

von 50 Pfg. nicht) ermöglicht auch Unbemittelten

die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge

dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz

ausgegeben wird. Man hütet sich indes vor

schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit

der Marke „Unter“ als echt an.

Vorrätig in den meisten Apotheken.

Geneigte

Weihnachts-Bücherbestellungen bitten wir gütig rechtzeitig bei uns

machen zu wollen, da wir erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor dem Feste

den gestellten Ansprüchen häufig nicht ge-

nügen können.

Hochachtungsvoll

A. Sauer & Komp., Buch- u. Musikalienhandlung in Tarnowitz.